



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1787

I. Kap. Der Mensch hat mehr Leiden, als irgend ein anders Geschöpf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49692)

I. Kapitel.

Der Mensch hat mehr Leiden, als irgend ein andres Geschöpf.

Der Mensch hat in der That unendlich mehr Leiden, als alle seine Nebengeschöpfe auf Erden. Ich übergehe die Geburtsschmerzen, die lange hülflose Kindheit, die Schmerzen, welche das zarte Alter der Menschen begleiten — dieß alles will ich nicht in Anschlag bringen.

Allein, wo ist das Thier auf Erden, das so vielen Krankheiten unterworfen ist, als der Mensch? Die Thiere wissen fast von Krankheiten nichts, wenigstens sind ihre Leiden von sehr geringer Bedeutung — Die letzte Zerrüttung ungerechnet, welche ihren Körper zerstört und ihrem Leben ein Ende macht, haben sie kein eigentliches Krankenlager; sie stechen nicht, wie der Mensch, Wochen und Jahre lang; und wenn ihnen etwas zustößt, so läßt sich aus ihrer Ruhe vermuthen, daß ihre Schmerzen dabei sehr mäßig seyn müssen.

Man sage nicht, daß der Mensch alle die Leiden verschuldet, die ihm eigen sind. Die Amerikaner und Kaffern leben gewiß der Natur

Natur

Natur gemäß; — sie können von ihr nicht abweichen; und doch leiden sie Schmerzen, denen die Thiere nicht unterworfen zu seyn scheinen.

In Amerika wüthete eine fürchterliche Krankheit, welche die Quellen des Lebens vergiftete; im Morgenlande rasten die Kinder. blattern eine Menge Menschen hinweg, ehe sie die ersten Stufen ihrer Entwicklung erhalten hatten; beide Krankheiten sind durch unsere Entdeckungsbreisen über die ganze Erde verbreitet worden. In Indien herrschen Muthren und hitzige Fieber; an den Ufern des Senegals werden die Einwohner von fürchterlichen Geschwüren an den Knien, in welchen große Würme entstehen, geplagt. Ueberall hat das menschliche Geschlecht sich durch Krankheiten und Leiden ausgezeichnet.

Dabei hat es noch gegen zwei fürchtbare Feinde zu kämpfen, welche alle seine Leiden zu einer fürchterlichen Größe erheben, und sie unaussprechlich vermehren — Uebel, wovon das Thier, selbst bei dem traurigsten Geschicke, nichts weiß. Diese Weiniger des Menschen sind die Erinnerung des vergangenen Leidens, und die Furcht vor den zukünftigen.

Es ist wahr, daß

Vergangenes Leid muß Wohlfeyn fühlen
lehren —

Diese gute Wirkung aber thun ertragene Leiden nur alsdann, wenn sie ganz überstanden sind, wenn Wohlfeyn darauf folgt. So lange aber die Leiden dauern, oder mit einander abwechseln, verstärkt die Erinnerung der vergangenen die gegenwärtigen Leiden — Es ist, als wenn alle Momente der Leiden in eins zusammengezogen würden, und mit aller ihrer, auf die ganze Dauer vertheilten, Kraft auf jeden Augenblick drücken. Das Thier, wenn es leidet, leidet nur in jedem Augenblick die Schmerzen des Augenblicks — der Mensch leidet in jedem Zeitpunkt die ganze Dauer seiner Leiden.

Wenn die Leiden sich aneinander ketten, dann steigt in die Einbildung des Menschen, die aus den zerstreuten Theilen seines Ungemachs ein schreckliches Ganze aufhürmt, der niederschlagende Gedanke von Unglück. Wenn aber der Mensch sich einmal unglücklich denkt — wozu er sehr geneigt ist — dann ist ihm alles drückend. Mit einem Wort, das Thier fühlt; der Mensch fühlt und denkt, das Thier fühlt

fühlt nur, was ist; der Mensch denkt und fühlt, was ist, was war, und was er sich einbildet.

Noch schrecklicher, als die Erinnerung des Vergangenen, ist die Furcht vor der Zukunft. Der Mensch leidet immer schon lange, ehe er wirklich leidet — schon in einer unabsehbaren Ferne sieht der Mensch Unglück und Leiden, die ihn vielleicht nimmermehr treffen werden.

Auf diese Art wird jedes Uebel mächtig vergrößert, das Leiden verlängert, und die Summe des Unglücks unendlich vermehrt. Der Mensch hat auf Erden das übelste Schicksal.

II. Kapitel.

Einige Betrachtungen über die Leiden, welche dem Menschen eigen sind.

Der Mensch ist unstreitig das vornehmste Geschöpf Gottes. Mit den vorzüglichsten Kräften von seinem Schöpfer ausgerüstet, mit den vorzüglichsten Wohlthaten beschenkt, mit dem feinsten Gefühl und der größten Empfänglichkeit der Freude und des Glücks begabt, zeichnet er sich unter allen sichtbaren Geschöpfen zu seinem Vortheil aus, und man siehts